Medjugorje

OKTOBER 2017



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. September 2017

«Liebe Kinder!
Ich rufe euch auf, grosszügig in Entsagung, Fasten und Gebet für all jene zu sein, die in Versuchung sind, aber eure Brüder und Schwestern sind. In besonderer Weise bitte ich euch, dass ihr für Priester und alle Geweihten betet, dass sie Jesus noch glühender lieben, dass der Heilige Geist ihre Herzen mit Freude erfülle, dass sie den Himmel und die himmlischen Geheimnisse bezeugen. Viele Seelen sind in der Sünde, denn es gibt jene nicht, die sich opfern und für ihre Bekehrung beten. Ich bin bei euch und bete für euch, dass eure Herzen mit Freude erfüllt sein werden.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Schon ist es wieder Herbst geworden und wir sind im Oktober. Dieser Monat trägt den schönen Titel: Rosenkranzmonat.



Am 13. Oktober 1917, vor hundert Jahren, tanzte die Sonne am Himmel über Fatima. Dieser Tag wurde von vielen Menschen mit grosser Spannung erwartet. Die Eltern der drei Hirtenkinder Lucia (10), Francisco (9) und Jacinta (7) hatten Angst, dass nun die ganze Sache mit den Erscheinungen der Gottesmutter tatsächlich als Schwindel auffliegen würde. Für den Oktober, die letzte Erscheinung, versprach die schöne Frau ein grosses Zeichen, damit alle glauben könnten. Lucias Mutter bedrängte ihre Tochter: «Willst du nicht endlich zugeben, dass es da keine Erscheinung gab?» Die 10-Jährige antwortete: «Ich habe keine Angst getötet zu werden. Ich bin absolut sicher, dass die Dame alles, was sie gesagt hat, tun wird.» So kam der Morgen des 13. Oktobers. An die 70'000 Menschen versammelten sich auf dem Feld von «Cova da Iria», wo die schöne Frau erwartet wurde. Bereits in der Nacht hatte es begonnen zu regnen, sodass die Neugierigen durchnässt ankamen. Um 10 Uhr wurde der Regen noch heftiger. Alles wurde matschig und gute Strassen und Wege gab es nicht. Um 12 Uhr sollte die Mutter Gottes kommen. Lucia berichtet: «Wir verliessen schon ziemlich früh das Haus, da wir mit Verzögerungen auf dem Weg rechneten. Das Volk kam in Massen. Es regnete in Strömen. Nicht einmal der Schlamm auf den Wegen konnte diese Leute aufhalten, sich in demütiger und bittender Haltung niederzuknien. Kurz darauf sahen wir den Lichtschein und dann Unsere Liebe Frau über der Steineiche. Folgender Dialog fand zwischen Lucia und der Gottesmutter statt: – Was wünschen Sie von mir? – Ich möchte dir sagen, dass hier eine Kapelle zu meiner Ehre gebaut werden soll. Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz. Man soll weiterhin täglich den Rosenkranz beten. – Ich wollte Sie um vieles bitten: Ob Sie einige Kranke heilen und einige Sünder bekehren möchten und vieles mehr. – Einige ja, andere nicht. Sie müssen sich bessern und um Vergebung ihrer Sünden bitten. Und noch trauriger sagte Sie:

Man soll Gott, unseren Herrn, nicht mehr beleidigen, der schon so sehr beleidigt worden ist. Sie öffnete die Hände und liess sie im Sonnenschein erstrahlen. Während Sie sich erhob, strahlte Ihr eigenes Licht in der Sonne wider.» Gerade darauf ereignete sich das Sonnenwunder. Die Zeitung «Seculo», die am Tag zuvor noch ganz zynisch über Fatima berichtet hatte, schrieb danach über dieses unerklärliche Ereignis: «Vor den erstaunten Augen der Menge, die, barhäuptig den Blick zum Himmel gewendet, einen biblischen Anblick bot, begann die Sonne zu zittern und führte plötzlich unglaubliche, ausserhalb jeglichen kosmischen Gesetzes liegende Bewegungen aus. Die Sonne «tanzte», das war der typische Ausdruck, wie er von den Leuten gebraucht wurde. Die grosse Mehrheit bestätigte, dass sie die Sonne zittern und tanzen sah, während andere glaubten, das Antlitz der seligen Jungfrau gesehen zu haben. Wieder andere schworen, dass sich die Sonne um sich selbst gedreht habe wie ein gigantisches Feuerrad und dass sie sich der Erde näherte, als wollten ihre Strahlen sie verbrennen.» Gläubige und Ungläubige sanken vor Angst in die Knie, beteten und bekannten sich als Sünder und flehten um Barmherzigkeit. Viele Kranke, darunter auch Lahme und Blinde, wurden schlagartig geheilt. Nachdem die Sonne wieder an ihren Platz zurückgekehrt war und die Menschenmassen sich von ihrem Schrecken langsam erholt hatten, bemerkten sie, dass ihre Kleidung, die kurz zuvor noch völlig durchnässt war, jetzt plötzlich trocken war. Die Zweifel über die Erscheinungen waren verschwunden. Die Leute drängten sich um die drei Kinder, wollten sie berühren, mit ihnen sprechen. Fatima war seit diesem Tag nicht mehr dasselbe.

Danken wir unserem Herrn Jesus Christus, dass er uns immer wieder seine Mutter zu Hilfe schickt. Die Muttergottes führt uns sicher zum Heil, zu ihrem Sohn, denn er ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist. Möge in diesem Rosenkranzmonat der Geist des Gebetes unsere Herzen erneuern, denn durch das Rosenkranzgebet können Terror und Gewalt beendet werden. Die Königin des Friedens – die Gospa – ermutigt uns dazu.

Im Gebet verbunden, grüsst und segnet



Pater Klemens Ulrich

Die Lauretanische Litanei

In Medjugorje wird täglich die Lauretanische Litanei gebetet. Von wo kommt sie? Warum diese Anrufungen und was ist ihre Bedeutung für uns heute?

In Medjugorje wird während dem Abendprogramm immer die Lauretanische Litanei gesungen. Sie hat da ihren festen Platz gerade anschliessend an die zwei Rosenkränze, die vorausgehend mit allen Pilgern gebetet werden, oft in verschiedenen Sprachen. Nach der Lauretanischen Litanei folgt die Pfingstsequenz und dann beginnt die heilige Messe.

Herkunft und Name der Lauretanischen Litanei

Zum Gebetsschatz der Kirche, mit dem wir die Gottesmutter Maria um ihre Fürsprache anrufen, gehört die sogenannte Lauretanische Litanei. Eine erste lateinische Form dieser Litanei ist seit dem 12. Jahrhundert belegt; wobei sie vermutlich in Paris verfasst worden ist. Als Vorbilder gel-



IMPULS



ten die Allerheiligenlitanei und hinsichtlich der Gottesmutter besonders der «Hymnos Akathistos», der in der Ostkirche weithin der beliebteste und schönste Hymnus zu Ehren der Jungfrau Maria ist. Ihren heutigen Namen hat die Lauretanische Litanei von einem Wallfahrtsort, dem Marienheiligtum Loreto in Italien, erhalten. Dort wird sie seit dem 16. Jahrhundert in der Liturgie verwendet. Gemäss der Legende haben die Chöre der Engel das Wohnhaus der Muttergottes nach Loreto getragen. Die Gebetsform des Wechselgesanges zwischen Vorbeter und dem Volk – eben Litanei genannt – wurde aus dem Judentum übernommen. Auch viele Psalmen werden so gesungen. Ihre Verbreitung in den deutschsprachigen Ländern verdankt die Litanei, wie sie zu «Laureta» gesungen wird, dem Jesuitenpater Petrus Canisius. Er brachte sie aus Loreto mit über die Alpen und liess sie im Jahre 1558 in Dillingen drucken und in allen Jesuitenkollegien einführen. Von Papst Clemens VIII., der 1601 die Verwendung der Vielzahl von Litaneien in der Liturgie stark beschränkte, wurde die Lauretanische Litanei neben der Allerheiligenlitanei ausdrücklich für den gottesdienstlichen Gebrauch zugelassen. Dem Text aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts wurden verschiedene Anrufungen hinzugefügt:

- Hilfe der Christen: 1571 durch Papst Pius V. als Dank für den Sieg der Christen über die Türken bei der Seeschlacht von Lepanto.
- Königin des heiligen Rosenkranzes: 1675 für die Rosenkranzbruderschaften und 1883 allgemein durch Papst Leo XIII., der das Rosenkranzgebet stark förderte.
- Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen: 1846 auf Veranlassung von Papst Pius IX. mit der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens.
- Mutter des guten Rates: 1903 durch Papst Leo XIII.
- Königin des Friedens: 1917 (im Fatima-Jahr) durch Papst Benedikt XV. angesichts der Schrecken des ersten Weltkrieges als Ehrentitel.
- Königin, in den Himmel aufgenommen: 1950 durch Papst Pius XII. nach Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel.

- Auf Papst Johannes Paul II. gehen die Anrufungen «Mutter der Kirche» und «Königin der Familien» zurück; zudem «Mutter der Barmherzigkeit», neu zu Beginn des dritten Jahrtausends.

Betrachtung der Anrufungen

Es gilt an dieser Stelle noch darauf hinzuweisen, dass Lieder, Hymnen und eben auch die Litaneien in der Geschichte der Kirche immer auch Hilfsmittel waren (und sind) den Glauben zu übermitteln. Bis ins vergangene Jahrhundert konnten viele Menschen nicht lesen und schreiben. Der Apostel Paulus sagt: «Der Glaube kommt vom Hören.» Besonders die Heiligen waren immer erfinderisch, die Wahrheit und Schönheit des Glaubens zu besingen. Der heilige Augustinus sagt sogar: «Singen ist doppelt beten.» Der heilige Ephraim, der Syrer, um ein anderes Beispiel anzufügen, hat nicht mit Worten gepredigt, sondern mit Hymnen und Liedern. Er hat den Beinamen Ephraim, «die Harfe des Heiligen Geistes» bekommen. So konnten die Menschen mitsingen und der Glaube an Jesus Christus ist gleichsam in ihre Herzen eingesungen (eingegossen) worden. Denken wir daran, dass Maria uns wohl eines der schönsten Lieder geschenkt hat; nämlich das Magnificat: Meine Seele preist die Grösse des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter (Lk 1, 46-55).

In der Abfolge der Anrufungen in der Lauretanischen Litanei wird die Rolle der Jungfrau Maria im Heilsgeschehen betrachtet. Der dreifaltige Gott hat Maria auserwählt, um in besonderer Weise mitzuwirken an seinem wunderbaren Heilsplan für uns Menschen. Die erste Anrufung ist die wichtigste: Maria ist die Mutter Gottes. Dieser Titel ist gleichsam das Fundament der ganzen Marienverehrung. Wer Maria nicht als Mutter des Sohnes Gottes anerkennt, verwirft damit auch die Gottheit Christi. Das Zweite Vatikanische Konzil hat an das Ende der Konstitution über die Kirche «Lumen Gentium» – Das Licht der Völker – einige Abschnitte über die Rolle und Aufgabe der Jungfrau Maria als Urbild und Mutter der Kirche gestellt. Hier seien drei zentrale Stellen aus diesem Dokument erwähnt, die uns einen tieferen Einblick schenken in den Liebesplan Gottes. Es ist ein grosses Geschenk, dass wir Zugang haben zu diesen Dokumenten, die uns die Glaubenswahrheiten erklären: «Die selige Jungfrau, die von Ewigkeit her zusammen mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes als Mutter Gottes vorherbestimmt wurde, war nach dem Ratschluss der Vorsehung hier auf Erden die erhabene Mutter des göttlichen Erlösers, in einzigartiger Weise vor anderen seine Gefährtin und die demütige Magd des Herrn. Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter. Diese Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten. In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken. In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur ewigen Hei-



mat gelangen. Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen. Das aber ist so zu verstehen, dass es der Würde und Wirksamkeit Christi, des einzigen Mittlers, nichts abträgt und nichts hinzufügt. Die selige Jungfrau ist aber durch das Geschenk und die Aufgabe der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das Innigste verbunden. Die Gottesmutter ist, wie schon der heilige Ambrosius lehrte, der Typus der Kirche unter der Rücksicht des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen, da sie in hervorragender und einzigartiger Weise das Urbild sowohl der Mutter und der Jungfrau darstellt. In Glauben und Gehorsam gebar sie den Sohn des Vaters auf Erden, und zwar ohne einen Mann zu erkennen, vom Heiligen Geist überschattet, als neue Eva, die nicht der alten Schlange, sondern dem Boten Gottes einen von keinem Zweifel verfälschten Glauben schenkte. Sie gebar einen Sohn, den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Röm 8,29), den Gläubigen nämlich, bei deren Geburt und Erziehung sie in mütterlicher Liebe mitwirkt.»

Wir können die Litanei in drei Abschnitte aufteilen: Im ersten Teil, sind die Anrufungen Marias als Mutter und Jungfrau (wie wir vorhergesehen haben); in einem zweiten Abschnitt folgt nun eine Vielzahl von Ehrentiteln, welche der Litanei einen sehr poetischen und frohen Charakter verleihen. Die meisten dieser Anrufungen stammen aus der Bibel: Bundeslade Gottes, Sitz der Weisheit, Kelch der Hingabe, Spiegel der Gerechtigkeit … andere wieder beschreiben die Bedeutung Mariens für unser Leben als Pilger auf Erden: Trost der Betrübten, Zuflucht der Sünder, Heil der Kranken und Hilfe der Christen. Im dritten und abschliessenden Teil wird Maria als Königin angerufen: Königin der Heiligen, Königin der Engel, Königin der Apostel und Königin des Friedens. Maria verbringt dem Himmel damit, auf Erden Gutes zu tun.

Bedeutung der Lauretanischen Litanei für uns

Wenn wir nochmals einen Blick zurückwerfen, entdecken wir, dass in der Lauretanischen Litanei mit den Anrufungen und Ehrtiteln für Maria, wie in einem farbigen Film, die ganze Heilsgeschichte in verschiedenen Bildern vor unserem geistlichen Auge vorüberzieht. Dies möchte uns zeigen, dass auch unser eigenes Leben in diese grosse Heilsgeschichte eingeordnet ist. Das Leben jedes einzelnen Gläubigen, von der Taufe bis zum Tod, ist eine Heilsgeschichte im Kleinen. Durch die Menschwerdung, durch seinen Tod am Kreuz und seine heilige Auferstehung und Himmelfahrt hat uns Jesus Christus das Heil in Fülle wiedergeschenkt und die Pforten des Himmels aufgetan. Wir sind von Gott und auf Gott hin geschaffen. Durch die Gabe des Heiligen Geistes leben wir in Christus und werden neugestaltet nach seinem Bild. So zeigt uns die Lauretanische Litanei bei der Verehrung der Muttergottes, dass unser Leben eine «Mikro-Geschichte» des Heils ist, eben eine Heilsgeschichte im Kleinen, so wie ihr Leben. Das Leben der Jungfrau Maria ist das leuchtende Vorbild für alle Christen. In der Ostkirche heisst Maria die «Panhagia», die Allheilige. Maria ist das Urbild und die Mutter der ganzen Kirche. Maria, du unsere Mutter und Königin, bitte für uns!

P. Klemens Ulrich cb



PREDIGT

«Unsere Mutter – sie ist hier»

Predigt von Kardinal Ernest Simoni aus Albanien beim Jugendfestival am 3. August 2017

Gelobt seien Jesus und Maria. Gott hat von neuem ein Wunder getan.

Von neuem hat er mich auf einen Weg gesandt – ihm zu Ehren und den Menschen zum Nutzen. Gott hat es sehr gut mit mir gemeint, dass ich heute hier bei euch sein kann.

Ich bin oft eingeladen, die frohe Botschaft zu verkünden. Darüber bin ich sehr glücklich. Heute habe ich den Eindruck, dass der Himmel sich über diesem Ort geöffnet hat und die Engel herabgestiegen und gekommen sind, um mit uns zusammen zu sein. Sie freuen sich mit uns über dieses grossartige Treffen, weil wir uns um den Herrn versammeln. Es ist sehr schön, dass wir hier in der Anwesenheit des lebendigen Herrn Jesus Christus beisammen sind.

Als Teil der Kirche gehört es sich, dass wir immer in Einheit mit dem Leiter der Kirche sind. Ich hatte mir immer sehr gewünscht, dass ich als Priester in Medjugorje die Messe feiern darf. Seine Heiligkeit Papst Franziskus – ich würde sagen, das ist der zweite heilige Franziskus – hat ein grosses Herz. Er ist ein Mann der Kirche.

Ich habe zu ihm gesagt: «Eure Heiligkeit – Medjugorje, dorthin kommen viele Menschen, die Jesus begegnen wollen. Heiliger Vater, ich möchte Ihr Wort hören, das Wort Christi aus Ihrem Mund. Bis gestern war ich ein einfacher Priester in Albanien. Aber heute in dieser Position, die Ihr, Eure Heiligkeit, mir zugedacht habt: Darf ich vor den Menschen in Medjugorje Zeugnis ablegen? Und ich möchte Sie, als den Stellvertreter Jesu Christi auf Erden fragen, ob ich das darf.» Und mit grosser Freude in seinem Gesicht sagte er: «Gehen Sie nach Medjugorje. Gehen Sie und verbreiten Sie die frohe Botschaft.»

1. Das menschliche Leben: Wo kommt es her? Wohin geht es? Und weshalb?

Wir begegnen hier dem lebendigen Gott. Er ist unter uns. Es ist immer wichtig, dass wir uns selbst fragen: Woher komme ich? Wie lebe ich? Wohin gehe ich am Ende meines Lebens?

Im Buch Genesis finden wir eine christliche Antwort für unser Leben. Da lesen wir: Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen. Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, geschaffen für die Ewigkeit. Und Gott gab dem Menschen die Fähigkeit sich zu vermehren. Darum gab Gott dem Menschen die Zehn Gebote – ein Rezept, wonach sich unser irdisches Leben orientieren muss. Und darum hat Gott zum Heil des Menschengeschlechtes seinen Sohn gesandt, um das Menschengeschlecht zu erlösen, damit wir gerettet werden für alle Ewigkeit. Und wir sind Gott dankbar, weil wir ein lebendiges, gutes Rezept für unser Leben haben.

2. Einladung an alle Getauften, Priester, Bischöfe und Kardinäle, in Einheit mit dem Papst zu sein.

Jeder Priester, jeder Getaufte, ist aufgerufen, die frohe Botschaft, das Wort Gottes, zu verkünden. Und jeder Gläubige hat die Gnade und die Fähigkeit, gerettet zu werden. Deshalb ist es sehr wichtig, darüber nachzudenken, was wir tun sollen. Ich rufe alle Priester, Bischöfe und Kardinäle auf: Trennt euch niemals vom Papst, und leben wir keinen geteilten christlichen Glauben auf Erden.

Wir müssen uns bewusst sein, dass es in unserer Zeit (wie in jedem Zeital-





ter) die dunkle Macht des Bösen gibt. Deshalb müssen wir zusammenhalten, wenn Gefahr in der Welt droht. Wenn wir zusammenhalten, sind wir stark.

Dann haben wir Grund zur Freude: Wenn wir nämlich die Zehn Gebote Gottes leben, hat das Böse keine Macht über uns, sondern wir haben das ewige Leben.

3. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber die Seele verliert?

Der Herr hat sich deklariert: Er hat uns alles gegeben, was wir für unser menschliches Leben benötigen. Er hat uns alle Wegweisungen gegeben. Doch unsere menschliche Natur ist sehr auf das irdische Leben ausgerichtet und hält fest an dieser irdischen Welt. Sind wir uns bewusst, wozu uns Jesus aufruft, wenn er sagt: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber die Seele verliert und sich selbst damit schädigt? Deshalb: Wenn wir wahrhaftig das Heil gewinnen wollen, müssen wir auf dem Weg gehen, den Jesus selbst gegangen ist, dem Weg des Kreuzes.

Die Apostel sagen zu Jesus: Herr, deine Leute suchen dich. Jesus antwortete: Wer soll mich suchen? Meine Mutter, meine Schwestern, meine Brüder, das sind jene, die den Willen des himmlischen Vaters tun.

4. Der Herr hält die Menschheit in seinen Händen.

Freut euch, dass der Herr Jesus durch die Hände der Priester jeden Tag auf der ganzen Welt gegenwärtig ist. Darum: Fürchtet euch nicht, denn der Herr hält die Menschheit und die Welt in seinen Händen.

Für mich ist das die Hoffnung unserer Erlösung und die Hoffnung der ganzen Welt: Die Welt und die Menschheit sind in Gottes Hand. Denn durch die Hände der Priester kommt Jesus in die Welt. Christus, der Herr, der lebendige Gott, lebt in jeder Kirche der Welt und in jedem Heim. Er sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.

5. Die Anbetung des Allerheiligsten

Der Herr öffnet uns in der Anbetung einen Teil des Himmels und wir leben wie im Paradies. Brüder und Schwestern, das Ziel unseres Lebens ist es, den Herrn anzubeten – unseren Herrn Jesus. Denn wenn wir Jesus anbeten, wissen wir, zu wem wir gehören, und wir können damit rechnen, dass dieser Herr uns retten wird. Ihr wisst, was uns alles passieren kann, welche Krankheiten und Schwierigkeiten es gibt. Wenn wir solche Dinge zum Herrn bringen, öffnet sich uns die Hoffnung. Bei Jesus haben wir Freude. Er zeigt uns einen Ausweg, bei ihm ist das Heil und alles, was wir brauchen.

6. Botschaft des Kardinals an die Jugendlichen

Ich möchte euch vom Treffen Jesu mit dem jungen Mann erzählen – was er ihm sagt, gilt für jeden jungen Menschen.

Ihr wisst, als der junge Mann fragte: «Herr, ich habe alles getan. Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?», sagte Jesus: «Halte die Ge-

bote!» Er antwortete: «Das habe ich von Jugend an getan.»

«Wenn du vollkommen sein möchtest, geh, verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach!» Er hat dann den Kopf geneigt und sich traurig abgewandt. Dann fährt Jesus fort: «Nur die Starken gewinnen das Königreich Gottes.»

Liebe Jugendliche, geht nicht traurig nach Hause mit geneigtem Kopf.

7. Die Rolle der Jungfrau Maria für unser Heil

Schaut, ihr seid von überall her nach Medjugorje gekommen, um hier Jesus zu begegnen. Hier sehen wir die Hoffnung der Menschheit. Der Heilige Geist, die Macht Gottes, kommt auf uns herab und wir gehen weiter ins Leben. Ihr seid hierher gekommen nur wegen unserem Herrn, weil er euch gerufen hat. Was hat Christus am Kreuz zum Apostel Johannes gesagt: «Siehe, deine Mutter.» Das Gleiche sagt er heute dir und mir jetzt. «Dies ist eure Mutter.» Sie ist hier. Die Rolle der Gottesmutter für die Erlösung der Menschheit ist unbeschreiblich. Denn der Herr hat ihr am Kreuz seine Kirche anempfohlen.

8. Wir alle sind aufgerufen, gute Sämänner zu sein,

sodass wir eine gute Zukunft haben. Jesus betont die Rolle des guten Sämanns. Ihr wisst oft nicht, welcher Samen wohin fällt. Aber es gibt auch Samen, die auf gute Erde gefallen sind.

Jesus sagt: «Jeder der mir nachfolgen möchte, verleugne sich selbst und folge mir nach.» Ihr wisst sehr gut: Wir können nicht zwei Herren dienen: Ihm oder der Welt. Nur wer ihm dient, wird das ewige Leben gewinnen.

Ein Beispiel: Der heilige Antonius sagte einmal bei einer Trauerfeier: «Wohin führt man den Mann, der gestorben ist?» – «Wir werden ihn beerdigen.» – «Ihr könnt ihn nicht in der gesegneten Erde begraben, weil er kein Herz hat. Schaut nach und öffnet seinen Korpus. Ihr werdet kein Herz finden, denn er hatte nie eines.»

Und tatsächlich: Sie fanden kein Herz. An der Stelle, wo sein Herz hätte sein müssen, fanden sie eine Kiste voll Geld.

Brüder und Schwestern, das ist der Grund, weshalb wir hier sind und die Messe besuchen, damit wir wissen,



was unser Weg ist, und wo einmal unser Weg enden wird.

Ich möchte noch etwas hinzufügen: Es gibt auch das Unkraut. Der Diener fragt: «Herr, hast du nicht einen guten Samen aufs Feld gesät? Warum ist Unkraut gewachsen, wenn du es nicht gesät hast? Sollen wir es ausreissen?» «Nein, reisst es nicht aus. Sie sollen gemeinsam wachsen bis zur rechten Zeit. Und wenn die Zeit da ist, werden wir die guten Samen sammeln und den Rest werden wir verbrennen.»

9. Der Herr spricht nicht nur, der Herr wirkt auch

Das klingt vielleicht wie eine schöne Geschichte oder Legende. Aber wir sollten uns bewusst sein, dass der Herr am Ende der Zeit kommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten. Deshalb sind wir hier versammelt, um Jesus zu begegnen – von Angesicht zu Angesicht – in Einheit ...



... mit den Priestern, mit den Bischöfen und mit allen Gläubigen und mit dem Papst als Oberhaupt, dass wir alle eins in Christus sind, das ist unser Ziel und unser Weg.

10. Gemeinsam mit der Gottesmutter zum ewigen Leben

Ich bin davon überzeugt, dass jeder, der mit der Gospa, der Muttergottes, zusammenarbeitet, die Garantie für das ewige Leben haben kann.

Es gibt keine Kirche auf der Welt, wo es nicht ein Bild oder eine Statue der Muttergottes gibt. Kein Heiliger ist in den Himmel gekommen ohne die Zusammenarbeit mit der Muttergottes. Kein Sieg des Christentums und der Kirche geschah ohne die Hilfe der Mutter.

Ein grosser Mann hat einmal gesagt: «Wenn es die Kirche nicht mehr gäbe, den Glauben nicht mehr gäbe, die Muttergottes würde kommen und alles erneuern.»

Deshalb wünsche ich mir von euch: Weiht euch dem Herzen Mariens und betet jeden Tag drei Rosenkränze ihr zu Ehren. Helft euch, helft der Welt, dass wir uns alle dem lebendigen Gott zuwenden.

Oase des Friedens



Im Schweigen des Lächelns Mariens

– Stille –

Ihre Augen voller Liebe
gütig, besorgt, still und weise
schauen in deine Herzenstiefe
sie ergründen dein Herz und Treiben, ganz leise.

Oh welch' ein Blick eines verborgenen göttlich' Vaterlicht
durch Marias Augen, einer zärtlich besorgten Mutter,
dich rufen und heilen, deine Schmerzen innerlich

So zärtlich wie nur es kann Maria
stimmen sie dich nun zum etwas Verweilen mit Maria
sie durchsickern dein Gewissen mit sanfter geistiger Feuerskraft
und lassen sehen dich ein fröhlicher besorgter Blick ihrer Mutterschaft
.
«Kehre um, mein liebes Kind!»
Das ist's, was ihr liebender Blick zum Ausdruck bringt.

Sie lädt dich zu deinem Neubeginn ein, mit Freude
«Wenn du wüsstest wie sehr ich dich liebe,
würdest du weinen vor Freude!»

Zur Wahrheit
ihrem geliebten Sohne Jesus, sie dich immer weisen
die Präsenz und Liebe des Vaters dir verheissen
so süss, zärtlich, still, so sprechend zugleich
wem, Maria, ist dein Lächeln gleich?

Es ist immer!
Du schaust fröhlich, mal traurig,
aber mit Vertrauen, Glauben und Frieden
mit Augen voller Liebe; für uns immer!

– Stille –

(Agus)

Zeugnis

Rainer Digmayer aus Deutschland hat auf Drängen verschiedener Freunde einige Zeugnisse im Zusammenhang mit Medjugorje aufgeschrieben. Wir veröffentlichen hier einen Text aus dem Büchlein «Maria Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Es war im Frühjahr 1987 als unsere Kirchengemeinde St. Peter Herchen, in Windeck an der Sieg, ihre alljährliche Pilgerfahrt nach Banneux (Belgien) antrat. Ich klapperte mit dem Bus die einzelnen Stationen ab, wo die Pilger warteten. Langsam füllte sich der Bus, meist mit älteren Leuten, die alle Pilgererfahrung hatten. Auf der Fahrt zur Autobahn wurden einige Heilige bemüht auf uns aufzupassen. Zwischendurch wurden fromme Lieder gesungen und dann der Rosenkranz gebetet. Die A3 hoch bis Köln, dann die A4 Richtung Aachen, dann nach Belgien und hinter Spa runter von der Autobahn. Banneux war nicht zu verfehlen, es war reichlich ausgeschildert. Jetzt konnte ich mir vorstellen, warum sich kein anderer Fahrer gefunden hatte, diese (fromme) Truppe zu fahren. Dieses non-stop-monotone Beten von Litaneien, Rosenkranz und Gesängen hatte etwas Einschläferndes.

Ich war froh, als wir endlich das Ziel erreicht hatten. Nachdem ich meinen Bus geparkt und abgeschlossen hatte, ging ich, mehr aus Neugier als aus frommem Antrieb, hinter den Leuten her. Ich war das erste Mal in Banneux. Vor mir liefen zwei Frauen, unsere Pilgerleiterin (Josi Limburg) und ihre Bekannte (Marlis Deutsch). Sie unterhielten sich angeregt über Medjugorje, einen Ort, an dem die Muttergottes heute noch jeden Tag erscheinen soll.

Ich war wie elektrisiert. HEUTE NOCH?

Ich kannte Lourdes und Kevelaer, von Fatima hatte ich gehört und auch von anderen Erscheinungsorten. Aber das war alles in grauer Vorzeit, irgendwie unwirklich. Aber jetzt und heute und noch jeden Tag? Neugierig kam ich etwas näher und fragte dann, sicher etwas erstaunt und ungläubig:

Was ist Medjugorje?
Bereitwillig gaben sie mir die erbetenen Informationen. Ich erfuhr, dass der Ort in Jugoslawien ist, in der Nähe von Mostar, der Bezirkshauptstadt, dass die Erscheinungen seit dem 24.06.1981 stattfinden und dass es sechs Kinder sind, die die Erscheinungen haben sollen. Es sollen auch andere Leute die Muttergottes gesehen haben, einige wurden auch schon geheilt. Auch an der Sonne sollen sich merkwürdige Sachen ereignen, die man nicht erklären kann, usw.

Ich bedankte mich, langsam liess ich mich zurückfallen. Mir schwirrte der Kopf, Gedanken kamen und gingen in einem wilden Durcheinander. Irgendwie hatte ich den Wunsch, diesen Ort zu sehen. Bei der heiligen Messe wurde der Wunsch zur Gewissheit! Ich muss dorthin. Ich schämte mich auch meiner Tränen nicht, die ich während der heilige Messe mir aus den Augen wischte. Auf der Rückfahrt kamen mir auf einmal die Pilger nicht mehr wie seltsame «Spinner» vor, ich wurde ein Teil von ihnen, ich sang und betete aus vollem Herzen mit.

Die Beziehung zu Maria wurde mir von meinen Eltern unbewusst in die Wiege gelegt. Zu meiner Taufe in



Christofsgrund (Sudetenland) 1944 waren die Paten wegen eines Fliegerangriffs «auf Dresden» nicht erschienen. Die Patenschaft übernahmen meine Grosseltern. So bekam ich den Taufnamen: Rainer Maria Nikolaus. Oma Maria, Opa Nikolaus, zwei tiefgläubige wunderbare Menschen, die ich sehr verehrt und innig geliebt habe.

Zu Hause angekommen teilte ich meiner Frau meinen «Herzenswunsch» mit. «Morgen fahre ich für eine Woche nach Medjugorje!» Sie schaute mich unverständlich an, so als ob sie sagen wollte: Jetzt spinnt er komplett. «Und deine Fahrschüler?» (Ich war ein selbstständiger Fahrlehrer mit zwei gut besuchten Fahrschulen.) «Die nächste Prüfung ist in 14 Tagen?» – «Kein Problem, die Prüflinge sind fast so weit. Die Anderen rufen wir an, dass eine Woche kein Unterricht ist.»

«Medjugorje, Medjugorje wo ist das überhaupt?» – «In Jugoslawien in der Nähe von Mostar.» – «Wie willst du denn da hinkommen?» – «Ich fahre mit dem Auto.» – «Wie weit ist das denn?» – «So ungefähr 1.700 km.» –





«Was willst Du denn da?» «Ich weiss nicht, ich muss dahin, weil dort die Muttergottes erscheinen soll, ich muss das sehen.» Sie schüttelte den Kopf und ging wortlos aus dem Zimmer. Irgendwie konnte ich sie verstehen. Normalerweise bin ich ein Wochenendchrist; Sonntag zur Messe, ab und zu beten, hin und wieder zur Beichte, dann ist es aber auch gut. Aber jetzt, ich verstand mich selber nicht, eine Sehnsucht, die fast zwanghaft wurde. Ich musste dorthin.

Ich packte ein paar Sachen in den Koffer. Wortlos kam meine Frau, drückte mich zur Seite und packte den Koffer weiter mit allem, was für eine Woche nötig war. Ich konnte nicht schlafen, tausend Gedanken kamen und gingen. Mitten in der Nacht stand ich auf, verstaute meinen Koffer, setzte mich in den Wagen und fuhr los. Nonstop bis zur österreichischen Grenze. Tanken, Vignette kaufen und weiter. Slowenien, Kroatien und dann an der wunderschönen Küste entlang. Rijeka, Zadar, Split.

Am späten Nachmittag erreichte ich Medjugorje. Eine breite Strasse führte direkt auf eine für diesen Ort überdi-

ZEUGNIS

mensionierte zwei Türme Kirche zu, die mitten auf einer Wiese zu stehen schien. Ich parkte meinen Wagen unter einem Baum vor dem Pfarrhaus. Ein Franziskaner kam aus dem Pfarrhaus die Treppe herunter, ich stellte mich vor. Pater Slavko, so hiess der Pater, begrüsste mich freundlich. «Haben Sie schon eine Unterkunft?» «Nein, ich werde heute Nacht im Auto schlafen und morgen suche ich mir etwas.» «Kommen Sie mit zur Kirche, jetzt beginnt das Abendprogramm, warten Sie danach vor der Kirche auf mich, ich werde Ihnen eine Unterkunft besorgen.» Damit drehte er sich um und ging zügigen Schrittes zur Kirche. Ich folgte ihm langsam. Was ich dann sah, verwunderte mich doch sehr. Neben der Kirche sassen Priester auf Hockern und Stühlchen, neben ihnen ein Schild auf dem Boden, wo die Sprache zu erkennen war, in der sie die Beichte abnehmen konnten. Vor ihnen sassen oder knieten Menschen, die beichteten. Und dahinter standen, mit einigem Abstand, mehr oder weniger Leute, die darauf warteten, beichten zu dürfen. Bei uns zu Hause vereinsamt der Priester im Beichtstuhl.

Ich kann mich noch an eine traurige, zornige Predigt erinnern, in der unser Pfarrer Smeets uns bei einer heiligen Messe mitteilte: «Sechs Wochen lang habe ich jetzt jeden Samstag im Beichtstuhl gesessen und auf euch gewartet, keiner ist zur Beichte gekommen. Wenn jetzt jemand das Bedürfnis hat zu beichten, ihr wisst ja, wo ich wohne.»

Der Rosenkranz wurde in der Kirche gebetet und über Lautsprecher nach draussen übertragen. Ich verstand kein Wort, da ich kein Kroatisch spreche, aber irgendwie betete ich mit. Alles war neu und fremd. Auf einmal, gegen 17.40 Uhr – STILLE!

Alle Leute waren ein paar Minuten ruhig, bis sie dann wieder den Rosenkranz weiterbeteten. Das ist der Zeitpunkt der Erscheinung, wie ich später erfahren habe. Ich betrat die Kirche, weil jetzt die Messe begann. Die Kirche war voll. Nicht wie bei uns, dass die Bänke teilweise besetzt sind, «voll» bedeutet, Bänke und Gänge gesteckt voll, es konnte keiner umfallen. An den geöffneten Türen drängten sich noch viele Menschen die einen Blick auf den Altar werfen wollten. Ich verstand nicht viel, aber der Ablauf einer Messe ist überall auf der Welt gleich, so dass ich dem Geschehen folgen konnte.

In mir stieg ein Gefühl hoch, das ich nicht beschreiben kann. Eine Wärme, Geborgenheit. Nicht verursacht durch



ZEUGNIS



die Enge, es war wie Liebe. Dann fing ich auch noch an hemmungslos zu weinen, irgendwie war ein Damm gebrochen. Ich konnte nichts dagegen tun. Die Tränen flossen. Was sollten die Leute denken? Mir war alles egal, ich war nur glücklich.

Als dann die Messe zu Ende war, war ich das erste Mal darüber traurig. Vor der Kirche kam Pater Slavko auf mich zu und wir gingen in sein Pfarrbüro. «Sie sind ja mit dem Auto hier, das ist gut, ich habe Verwandte, die wohnen 5 km von hier entfernt, sie können dort übernachten und dann am Tag kommen Sie mit dem Wagen hierher und können am Programm teilnehmen.» Da wurde ich irgendwie traurig. Ein Gedanke stieg hoch. Jetzt bist du so weit gefahren und darfst noch nicht einmal in Medjugorje schlafen. Pater Slavko nahm das Telefon und wählte eine Nummer, hörte kurz hinein und legte auf. Das wiederholte sich drei-, viermal. Anscheinend besetzt.

Da öffnete sich die Türe. Ein älterer Franziskanerpater (Pater Rupcic) trat ein und sie sprachen kroatisch miteinander. Da meinte Pater Slavko: «Geh mal mit ihm mit.» Lächelnd gab mir Pater Rupcic die Hand und ging durch die Tür. Ich folgte ihm zu einem etwas grösseren Haus in Richtung Kreuzberg.

Er klopfte an und ging hinein, da sass eine sechsköpfige Familie beim Abendessen und er fragte nach einem Zimmer für mich. Dann drehte er sich um und meinte: «Hier ist Platz für dich.» Er reichte mir die Hand und ging. Der Familienvater kam freundlich auf mich zu und begrüsste mich auf Deutsch. Erstaunt fragte ich, woher er so gut deutsch konnte? Er hatte fünf Jahre in Rüsselsheim bei Opel gearbeitet. Ich wurde zum Essen eingeladen, danach holte ich mein Auto und bezog mein Zimmer. Wir setzten uns noch ein wenig zusammen, Andre (so hiess der Mann) und ich. Er schenkte uns seinen selbst erzeugten Wein ein und wir sprachen darüber, wieso und wie ich hierhergekommen bin. Mir brannten natürlich tausend Fragen nach den Erscheinungen auf den Nägeln. Er beantwortete mir geduldig all die vielen (auch dummen) Fragen, die ich ihm an diesem Abend stellte. Dabei kam heraus, dass er der Cousin der Seherin Maria war. Gegen halb drei gingen wir zu Bett.

Am Morgen um 8 Uhr gab es Frühstück und um 9 Uhr war eine heilige Messe für die deutschsprachigen Pilger. Dieser Messe konnte ich folgen, ohne wieder in Tränen zu versinken.

Medjugorje Gebetstreffen – 18./19. November 2017 in Zürich & Luzern

Die Gospa lädt uns in ihren Botschaften immer wieder zum Gebet ein. Deshalb organisieren wir von Medjugorje Schweiz auch dieses Jahr wieder zwei Gebetstreffen. Sie werden in Zürich und Luzern durchgeführt. Als Gast konnten wir erneut Pater Marinko Šakota aus Medjugorje für diese beiden Treffen gewinnen und freuen uns auf seine Impulse, die er in einem Vortrag und in der Predigt geben wird.

Alle sind herzlich eingeladen.



Samstag, 18. November 2017 in Zürich
Maria Lourdes, Seebacherstrasse 3, Zürich
(Mit der S6 zum Bahnhof Seebach oder Tram 14 bis Seebacherplatz)

- 14.00 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit
- 14.45 Uhr Vortrag von Pater Marinko
- 15.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt von Pater Marinko



Pater Marinko Šakota (*1968) trat nach der Matura in den Franziskanerorden in Humac ein. Er studierte in Sarajevo, Zagreb und in Fulda. Die Priesterweihe empfing er am 13. Juli 1996. Seit September 2010 ist er in der Seelsorge in Medjugorje tätig; seit 2013 ist Pater Marinko der Ortspfarrer dieser Pfarrei.

Priester sind herzlich willlkommen. Wir freuen uns, wenn Sie bereit sind, das Sakrament der Versöhnung zu spenden. Bitte Stola und Albe mitnehmen.



Sonntag, 19. November 2017 in Luzern
Mariahilfkirche, Museggstrasse 21, Luzern

- 14.00 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit
- 14.45 Uhr Vortrag von Pater Marinko
- 15.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt von Pater Marinko
- Anschl. ½ Stunde Eucharistische Anbetung

Filmstart Mary's Land

In Anwesenheit des Regisseurs Juan Manuel Cotelo wurde der Film Mary's Land am 21. September 2017 im Einsiedler Kino Cineboxx in zwei Aufführungen 400 Anwesenden gezeigt. Im Anschluss konnten Fragen gestellt werden und es gab einen Apéro. Nebst dem Filmemacher waren auch das ehemalige Topmodel Amada Rosa Pérez (Kolumbien) mit ihrer Familie, Übersetzer Christian, Ali Matic (aus Wien vom Verein zur Förderung des internationalen christlichen Filmes) sowie Pascal Nussbaum von Cinejoy Movies (Filmverleiher in der Schwez) anwesend.

Weitere Orte
Der eindrückliche Film, in dem es letztendlich vor allem um die Liebe Gottes geht, ist zurzeit noch in verschiedenen Kinos in der ganzen Schweiz zu sehen. Die Auflistung der Kinos auf www.maryslandfilm.ch wird fortlaufend ergänzt. Daher verzichten wir hier auf eine Aufstellung der kommenden Daten.

Mary's Land in «Ihrem» Kino
Ist der Film in Ihrem Kino noch nicht zu sehen gewesen, dann schreiben Sie und am besten noch ein paar andere Personen dem Kinobesitzer. Wenn viele nachfragen, erhöht sich die Chance, dass der Film ins Programm aufgenommen wird.

Die DVD in Deutsch wird voraussichtlich erst 2018 erhältlich sein.



Medjugorje Wandkalender 2018

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:
- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit unten stehender **Bestellkarte**



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) Juli | August 2017

___ Anzahl Wandkalender 2018 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Std.)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6600 Exemplare

Bildlegende: Fatima: S. 5; Rudolf Baier: S. 6/7, 9; Foto Đani: S. 13, 14, 17, 20, 23, 24, 25; Pascal Supersaxo S. 28/29; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Oktober2017, Nr. 354



Botschaft vom 2. Oktober 2017

«Liebe Kinder,
ich spreche zu euch als Mutter mit einfachen Worten, aber erfüllt mit viel Liebe und Sorge für meine Kinder, die mir durch meinen Sohn anvertraut sind. Mein Sohn aber, der von der ewigen Gegenwart ist, Er spricht zu euch mit Worten des Lebens und sät Liebe in offene Herzen. Deshalb bitte ich euch, Apostel meiner Liebe, habt offene Herzen, immer bereit für Barmherzigkeit und Vergebung. Durch meinen Sohn verzeiht immer den Nächsten, denn so wird der Friede in euch sein. Meine Kinder, sorgt euch um eure Seele, weil sie das Einzige ist, das euch wirklich gehört. Ihr vergesst die Wichtigkeit der Familie. Die Familie sollte nicht ein Ort des Leidens und des Schmerzes sein, sondern ein Ort des Verstehens und der Zärtlichkeit. Die Familien, die versuchen nach meinem Sohn zu leben, leben in gegenseitiger Liebe. Als mein Sohn noch klein war sagte Er mir, dass alle Menschen Seine Brüder sind. Deshalb merkt euch, Apostel meiner Liebe, dass alle Menschen, denen ihr begegnet, eure Familie sind – Brüder nach meinem Sohn. Meine Kinder, verliert keine Zeit, indem ihr über die Zukunft nachdenkt, indem ihr euch sorgt. Eure einzige Sorge möge sein, wie jeden einzelnen Moment gut nach meinem Sohn zu leben – und da ist der Friede für euch! Meine Kinder, vergesst niemals, für eure Hirten zu beten. Betet, dass sie alle Menschen als ihre Kinder annehmen können, damit sie ihnen nach meinem Sohn geistige Väter sein werden.
Ich danke euch.»


Medugorje